

Schatzgeyer, Kaspar: *Von der wahren Christlichen Freiheit. De vera libertate evangelica*, hrsg. v. Ph. Schäfer, *Corpus Catholicorum Bd. 40*, Aschendorff, Münster 1987, XXVIII und 136 S.

Ph. Schäfer, ursprünglich Experte für die Aufklärungstheologie, hat sich immer mehr zum Kenner auch der frühen reformatorischen Theologie und vor allem der kath. Gegenreformatoren entwickelt. Die von ihm vorgelegte, zweisprachige Ausgabe der Freiheitsschrift entspricht den Erwartungen, die man an solche moderne Editionen stellt. Dem Text wird eine Einleitung vorausgeschickt, die eine kurze, aber dichte Biographie Schatzgeyers enthält, über die editorischen Grundsätze Rechenschaft ablegt und schließlich die alten Druckvorlagen beschreibt. Benützt werden die jeweils ersten Ausgaben (deren Seitenzählung im vorliegenden Text vermerkt wird). Anschließend werden Luthers Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen, dann die (spärlichen) Antworten katholischer Gegner und schließlich die ausführliche Erwidering Schatzgeyers beschrieben. Zur Priorität des lateinischen oder deutschen Textes läßt sich nach Schäfer eine klare Antwort geben. Nach einer Literaturangabe folgen der Text mit kritischem Apparat und – als Anhang – ein Aufruf Schatzgeyers an seine Mitbrüder, die Ordensregel im Geiste evangelischer Freiheit zu leben. Das Register bietet ein Schriftstellen- und ein Personenverzeichnis.

Die einzelnen Positionen, die Schatzgeyer bekämpft bzw. verteidigt, können hier nicht behandelt werden. Gegen die sola-fide-Auffassung betont er, daß notwendig ist »die ander gerechtigkeit, das ist der lieb unnd des heyligen, gerechten, gotzförchtigen wandels« (19. Irrsal). Im Gegensatz etwa zu Emser oder Cochläus gehört Schatzgeyer zu jenen Theologen, die sich ohne Polemik und namentliche Bezüge, aber bei klarer eigener Position mit dem Gegner auseinandersetzen. So verdient Schatzgeyer Beachtung sowohl wegen der Klarheit seiner Argumentation als auch wegen der Vornehmheit gegenüber dem Gegner.

Anton Ziegenaus, Augsburg

*Fides quae per Caritatem Operatur. Homenaje a Juan Alfaró, S.J., en su 75 cumpleaños. Editado por José M.ª Lera, Ediciones Mensajero – Universidad de Deusto, Bilbao 1989, pp. VIII, 554*

Aus dem großen und internationalen Schülerkreis des emeritierten Gregoriana-Dogmatikers Juan Alfaró S.J. haben sich 26 des spanischen Sprachraums vereint, darunter als ältester der Erzbischof von Valencia, Mons. Miguel Roca.

Dieser zeichnet einfühlsam und treffend in seiner »Dedicatoria« das Bild Alfaros als »auténtico maestro« und »hijo fiel de san Ignacio de Loyola«, lobt seine Verwurzelung in der theologischen Tradition und gleichzeitig Zugewandtheit zu neuen Fragen, die er gerade auch im Gespräch mit deutschen zeitgenössischen Theologen aufnahm. Einladungen von Hermann Volk und Michael Schmaus führten ihn zu Gastvorlesungen u. a. nach Münster und München. Durch Gastprofessuren in Lima, Bogotá und México konnte er sich direkt mit Problemen Lateinamerikas vertraut machen. Er war Generalpräfekt der Studien an der Gregoriana, theologischer Berater auf dem Vaticanum II, Mitglied der Internationalen Theologenkommision und Sekretär der Bischofssynode 1971. Juan Alfaró ist außerordentlich rege am theologischen Gespräch beteiligt, nicht zuletzt durch seine profunden und präzisen Veröffentlichungen. Die Bibliographie zählt 20 Buchtitel, dazu 79 Aufsätze und Artikel in Fachzeitschriften, Sammelwerken und Lexika, die teilweise den Charakter von monographischen Studien haben. 5 Aufsätze anderer Autoren über Alfaró runden die Bibliographie ab. Bedauerlicherweise ist keines der Bücher von Alfaró in deutscher Übersetzung zugänglich.

Die Festschrift ist geordnet nach Themengruppen. Es ist im Rahmen dieser Besprechung nicht möglich, alle Beiträge zu würdigen. Es seien aber für den Kundigen wenigstens die Autoren benannt und eine kurze Anmerkung dort hinzugefügt, wo sich die Darlegungen nach meinem Dafürhalten deutlich mit Schwerpunkten der theologischen Gesamtschau Alfaros berühren. Dazu zählen vor allem die Arbeiten der ersten Gruppe »Estudios sobre la obra de J. Alfaró« (15–114). *Jose Maria de Miguel* stellt Alfaros Theologie im ganzen vor (15–36)., *Josep M.ª Rovira Belloso* untersucht den »späten Alfaró«, besonders in methodologischer Hinsicht (37–51). Als Mitte des theologischen Bemühens Alfaros erscheint der Mensch unter der Gnade in konkret christologischem Horizont, die Frage nach Gott in der Frage nach dem Menschen. Gott ist und bleibt für Alfaró eigentlicher und letzter Gegenstand der Theologie. Ihm und seiner »synkatabasis« in Offenbarung und Heilsgeschichte nachzudenken ist der cantus firmus auch in der gründlichen Einbeziehung exegetischer, historischer, anthropologisch-hermeneutischer und philosophisch-metaphysischer Methoden und Erkenntnisse. *Luis F. Lardaria* behandelt Alfaros Auffassung und Bearbeitung des Problems »Natur und Gnade« im Gegenüber zur Sicht Karl Rahners (53–70); *Alfredo Lopez Amat* schreibt »über die ungeschaffene



Gnade und die geschaffene Gnade« (71–79); *Luis M. Armendariz* reflektiert das Verhältnis von Theorie und Praxis (81–114), welches in den jüngeren Schriften Alfaros deutlicher hervortritt, aber schon in seinen frühen Vorlesungen zur *analysis fidei* gründet, die den Glauben nie ohne eine (wenn auch noch so anfängliche) Liebe (und Hoffnung) begriff, aber diese so in die Wahrheitsvorgabe des Glaubens zurückband, daß sie ihrerseits vor einem Absinken in Beliebigkeit und immanentistischer Selbstpflege bewahrt blieb. In einer erhellenden Interpretation der Trienter Unterscheidung und Zuordnung von Glaube und Liebe (sess. VI, can. 28) kommt er in kritisch weiterführendem Gespräch mit Alfaro zu dem Ergebnis: Der wirkliche Dienst, den das Christentum der Welt leisten kann, ist Offenhalten der Transzendenz, der Glaube in der Liebe. Die zweite Themengruppe ist mehr philosophischen, erkenntnistheoretischen, anthropologischen und religionsphänomenologischen Fragen gewidmet (115–192, mit Beiträgen von *Alfredo Fierro*, *Juan Carlos Scannone*, *Andres Torres Queiruga*, *Jose Gomez Caffarena*); eine dritte stellt spezifische Aspekte lateinamerikanischer Theologie vor, wie Solidarität, Befreiung und Demokratie, Befreiungstheologie und Zeichen der Zeit (193–269, mit den Autoren *Juan Hernandez Pico*, *Miguel Manzanera*, *Jon Sobrino*). Der große vierte Kreis gehört theologisch-dogmatischen Themen (273–431) und erstreckt sich auf christologische, anthropologische und sakramententheologische Fragestellungen mit je einem Aufsatz von *Ramon Garcia-Murga*, *Gonzalo Girones*, *Antonio Queral*, *Miguel Benzo Mestre*, *Ramon Arnau*, *Enrique Baron*, *Juan Luis Ruiz de la Peña*, *Manuel Gesteira Garza*. Letzterer unterrichtet instruktiv und umfangreich über »Die Eucharistie als unblutiges Opfer in der patristischen Tradition«. In der fünften, der pastoraltheologischen Gruppierung (434–523, mit den Ausführungen von *Jose Roman Flecha Andres*, *Jose Antonio Sayes*, *Olegario Gonzalez de Cardedal*) erwecken vielleicht besondere Aufmerksamkeit die Untersuchung von *Jose Antonio Sayes* über die Autonomie der irdischen Wirklichkeiten und die übernatürliche Ordnung, die dem Grundanliegen von De Lubac und der neuen kirchlichen Bewegung »Comunione e Liberazione« in Anlehnung an Alfaro kritisch nachspürt (465–494), wie auch die Thesen zur Unterscheidung des Christlichen von *Olegario Gonzalez de Cardedal* (495–523). Ein Plädoyer für interkulturelle Erziehung von *Angels Galino* und ein Bericht über den Inquisitionsprozeß gegen Carlos de Seso von *J. Ignacio Tellechea Idigoras* beschließen als eigene und sechste

Gruppe unter »Temas varios« (525–554) den umfangreichen Band.

Insgesamt folgen die Autoren ihrem Lehrer in dem Bestreben nach Ausgewogenheit und Kontinuität. Weil der Sammelband aber nur Verfasser spanischer Sprache vereint, bietet er kein annähernd vollständiges Panorama der internationalen Weite der Wirkung und Rezeption dieses hochangesehenen theologischen Lehrers und Forschers, der über Jahrzehnte hin Hunderte von Studierenden aus allen Erdteilen im vollbesetzten Großen Hörsaal der Gregoriana als aufmerksame Hörer seiner engagierten und anspruchsvollen Vorlesungen hatte und viele von ihnen, die heute als Seelsorger, akademische Lehrer oder Bischöfe der Kirche in aller Welt dienen, nachhaltig geprägt hat, nicht bloß durch seine strenge Wissenschaftlichkeit, sondern mindestens ebenso stark durch seine beeindruckende priesterliche und menschliche Persönlichkeit, was auch von mehreren Autoren dankbar vermerkt wird. Die Festschrift ist in der Ausstattung bescheiden. Das eingebrachte, wirklichkeitsnahe Foto des Geehrten gibt dem Buch eine persönliche und familiäre Note. Störend wirken zwei Druckfehler in den Kolumnentiteln (S. 435 ff.: *Meditación* statt *Mediación*, S. 496 ff.: *Cardenal* statt *Cardedal*). Ärgerlich ist oft unterschiedliche Schreibweise von Namen der Verfasser (Autorenverzeichnis, Inhaltsübersicht, Einzeltitel im Text, Kolumnentitel). Außerdem überrascht die Tatsache, daß kein Beitrag dem für Alfaro ganz und gar nicht marginalen Bereich der Mariologie gewidmet ist.

Michael Seybold, Eichstätt

*Deppe, Rupert Maria, Die Erbsünde in der philosophischen Theologie Frederick Robert Tennants. Zur Ortung eines naturwissenschaftlich-evolutiv-psychologischen Ansatzes (Theologie im Übergang 11), Verlag Peter Lang, Frankfurt a.M. – Bern – New York – Paris 1990, VII; 384 S., brosch.*

Der anglikanische Theologe und Professor für Religionsphilosophie F. R. Tennant (1866–1957) (= T.) ist hierzulande weitgehend unbekannt, übte aber vor allem mit seinen Werken zum Sünden thema – Anfang dieses Jahrhunderts entstanden (1902–12) – im angelsächsischen Raum einen beachtlichen Einfluß aus. Sein historisches Werk »The Sources of the Doctrines of the Fall and Original Sin« (Cambridge 1903) ist für Spezialarbeiten nach wie vor zu beachten und wurde in neuerer Zeit wieder aufgelegt (New York 1968;